Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 39 (1989)

Heft: 2

Buchbesprechung: Geschichte der Stadt St. Gallen [Ernst Ehrenzeller]

Autor: Hähener, Hans-Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Autre débordement, vers l'aval cette fois: l'échec de l'unité, en 1943, qui forme la troisième partie du travail (près de 40 p.). La nouvelle conjoncture internationale, l'écroulement prévisible du nazisme, la dissolution de l'Internationale communiste, la vitalité et les succès de la gauche socialiste et communiste, malgré les interdictions et la répression, ouvrent de nouvelles perspectives. Le Parti communiste suisse s'est dissous et a fusionné avec la Fédération socialiste suisse de L. Nicole. Celle-ci, ou tout au moins ses membres individuels vont-ils être admis ou réadmis au sein du Parti socialiste suisse, réalisant ainsi l'unité de toutes les forces se réclamant du socialisme? Tout va se jouer en huit mois, de février à octobre 1943, comme le montre fort bien P. Jeanneret. Le mot d'ordre d'abstention aux élections fédérales de l'automne 1943 met fin à tous les espoirs d'unification. Les responsabilités en sont partagées, comme le montre l'auteur; mais du côté de la Fédération socialiste suisse, celle de Karl Hofmaier semble particulièrement lourde. On discerne fort bien les multiples raisons qu'il pouvait avoir de s'opposer à une fusion. Le problème est de savoir dans quelle mesure ses vues ont été partagées et encouragées par ses contacts internationaux, sur lesquels on ne sait rien. P. Jeanneret suppose qu'il ne se serait pas engagé ainsi, sur une question si grave, sans avoir reçu certaines assurances.

La scission de 1939, qui est au cœur du travail, est mieux connue et moins complexe. «Le Pacte Ribbentrop–Molotov et l'alignement de Léon Nicole sur les thèses de la propagande communiste apparaissent comme des facteurs déclenchants plutôt que des causes profondes», celles-ci résidant dans l'évolution en sens contraire des socialismes suisse et genevois, pour les raisons relevées plus haut. Demeurent deux problèmes qui mériteraient d'être analysés d'une façon plus approfondie: l'évolution et le rôle du philosoviétisme au sein du socialisme romand; les quelques divergences entre les analyses politiques de Nicole et celles des communistes suisses en 1939–1941, lesquelles ne se recoupaient pas toujours. N'y eut-il pas, chez ces derniers, à l'instar de ce qui se produisait en d'autres partis frères, certains décalages par rapport aux changements de l'Internationale et à ceux de la direction russe? Où se situait exactement Léon Nicole? Voir dans les positions de celui-ci une «dérive fascisante», esquisser un mauvais parallèle avec Doriot, relever une prétendue «tentation fasciste auprès des hommes de gauche» nous semble bien peu convaincant, même si ce genre d'argumentation connaît une certaine mode.

On pourrait encore discuter nombre de points ou d'appréciations de ce travail qui se fonde sur une abondante documentation: archives familiales (l'auteur est le petit-fils de Maurice Jeanneret-Minkine), archives du Parti socialiste suisse; quelques dossiers des Archives fédérales, dans la mesure où ils sont communicables; témoignages oraux; la presse, enfin et surtout. Bornons-nous, pour conclure, à relever le mérite de l'auteur qui, sitôt sa recherche achevée, la rend accessible aux personnes intéressées.

Genève *Marc Vuilleumier*

ERNST EHRENZELLER, *Geschichte der Stadt St. Gallen*. Hg. von der Walter und Verena Spühl-Stiftung in der VGS. St. Gallen: Verlagsgemeinschaft, 1988. XXV + 571 S., Abb., Tab. ISBN 3-7291-1047-0.

Dies ist die erste umfassende Geschichte der Stadt St. Gallen, die bis zur Gegenwart reicht. Bis jetzt musste man sich mit zwei gleichnamigen veralteten Werken begnügen, die nur die ältere Zeit abdeckten; mit der 1818 erschienenen Geschichte von Georg Leonhard Hartmann, die bis 1797 reicht, und dem 1916 als Teil einer Heimatkunde erschienenen Werk von Traugott Schiess, die auch nur bis 1832 reicht, da die geplante Fortsetzung wegen der darauffolgenden Wirtschaftskrise nie herausgekommen ist. Das Bedürfnis nach einer neuen Gesamtgeschichte der Stadt

St. Gallen war also vorhanden, um so mehr als inzwischen zahlreiche Untersuchungen zu einzelnen Zeiträumen und Themen verfasst worden sind, z.B. die Werke von Wilhelm Ehrenzeller, des Vaters des Autors, zum Spätmittelalter («Kloster und Stadt St. Gallen im Spätmittelalter», St. Gallen 1931, und «St. Gallen im Zeitalter des Klosterbruchs und des St. Galler Krieges», St. Gallen 1938), Werner Näfs grosse Biographie Vadians («Vadian und seine Stadt St. Gallen», 2 Bde., St. Gallen 1944–57), Hans Conrad Peyers Untersuchung zur Wirtschaftsgeschichte («Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520», 2 Bde., St. Gallen 1959–60) und die «Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St. Gallen» von Theodor Wilhelm Bätscher und Hans Martin Stückelberger (bisher 3 Bde., St. Gallen 1962–65).

Heute ist es eher selten, dass eine Stadtgeschichte von einem einzigen Autor geschrieben wird. Ernst Ehrenzeller, bis 1984 Geschichtslehrer an der Kantonsschule St. Gallen, hat diese Aufgabe in achtjähriger Arbeit gelöst. Darauf vorbereitet war er durch seine bisherigen Publikationen, die sich alle mit sanktgallischer Geschichte befassen. Er hat sogar schon 1953 einen kleinen Abriss der stadt-sanktgallischen Geschichte verfasst («Von der Stadt zur Kantonshauptstadt», St. Gallen 1953). Es überstieg aber die Kräfte eines Einzelnen, die reichlich vorhandenen Quellen zur Stadtgeschichte auszuwerten, und dessen war sich Ehrenzeller auch bewusst. So schreibt er im Vorwort: «So erlaubte es die zeitliche und sachliche Spannweite des ganzen Vorhabens bedauerlicherweise nicht, die archivalischen und chronikalischen Quellen so durchgehend mitreden zu lassen, wie dies wünschbar wäre.» Er hat aber alle gedruckten Werke gründlich ausgewertet, und seine Geschichte stellt somit eine Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse dar.

Das Werk ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil («Klosterstadt und Reichsstadt») umfasst etwas weniger als einen Viertel des Gesamtwerkes und berichtet vor allem vom vergeblichen Versuch der Stadt, sich ein eigenes Territorium zu verschaffen. Der zweite Teil («Stadtrepublik»), der etwas weniger als einen Drittel umfasst, reicht von der Rückkehr Vadians in seine Vaterstadt 1518 bis zum Ende der alten Ordnung 1798. Hier liegt das Hauptgewicht auf der Zeit der Reformation, dem Zeitalter Vadians. In diesem Zeitraum musste sich die Stadt mit ihren vielleicht 5000 Einwohnern auf eine Fläche von nicht einmal 4 km^2 beschränken. Sie war eine reformierte Insel inmitten des Gebietes der katholischen Fürstabtei, deren Regierungssitz sie erst noch in ihren Mauern beherbergen musste. Leben konnte sie nur vom Textilgewerbe, das sie in mannigfaltige Beziehungen zur näheren Umgebung als Herstellungsgebiet und zu ferneren Ländern als Absatzgebiet brachte. Doch wurde sie nicht von den reichen Handelsherren, sondern von den Handwerkern beherrscht. Sie war wohl eines der demokratischsten Staatswesen der Alten Eidgenossenschaft.

Der dritte Teil («Kantonshauptstadt») umfasst fast die Hälfte des Werkes und legt das Hauptgewicht auf die Darstellung der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg. Nach dem Verlust der Unabhängigkeit wurde die Stadt ohne Begeisterung Hauptstadt des neuen Kantons St. Gallen. Sie erlebte einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung, der die Zusammensetzung der Bevölkerung veränderte; schon 1837 waren die Ortsbürger in der Minderzahl. Die geistige Haltung wandelte sich so sehr, dass 1877 das Symbol der alten Stadtrepublik, das Rathaus, abgerissen wurde. Die bis 1914 dauernde Stickereiblüte ermöglichte die Entfaltung des Jugendstils, führte aber auch gleichzeitig dazu, dass die Mietzinse zu den höchsten der Schweiz gehörten. Der Knick durch die Wirtschaftskrise war grösser als in jeder anderen Schweizer Stadt. Die Einwohnerzahl erreichte 1912/13 mit 78 000 (inkl. Straubenzell und Tablat) den Höhepunkt, um dann ununterbrochen bis 1941 (62 500) abzusinken. Seither stieg sie kontinuierlich bis 1971 (79 000) an, um nachher wie in anderen Schweizer Städ-

ten wieder leicht abzusinken (1986 knapp 70 000). Es waren über 10 000 Ausländer, die zwischen 1910 und 1920 weggezogen, und die städtebauliche Entwicklung kam fast völlig zum Erliegen. So wurde ein im Jugendstil geplantes Rathaus mit einem die Stadtmitte beherrschenden Turm nie ausgeführt. Einen wichtigen Einschnitt stellte die 1918 erfolgte Vereinigung mit den früher äbtischen Nachbargemeinden Straubenzell und Tablat dar.

Ehrenzeller zeichnet sämtliche Aspekte der Stadtgeschichte nach, neben der dominierenden politischen und Verfassungsgeschichte auch Kirchen-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, die Entwicklung des Gesundheits- und Fürsorgewesens, die Geschichte der Bautätigkeit usw. Wo grundlegende Arbeiten fehlen, sind Lücken unvermeidlich, z.B. im 18. Jahrhundert oder in der neuesten Zeit. Einzelne Personen bleiben eher im Hintergrund, dafür tritt die Stadt als gemeinschaftliches Ganzes stärker hervor. Gewisse Fragen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte werden knapp behandelt, so z.B. das Leben der Unterschichten.

Das Werk umfasst ein achtseitiges Verzeichnis der wichtigsten Literatur, einen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat mit weiteren Literaturhinweisen, verdienstlicherweise Personen-, Orts- und Sachregister, eine von 612 bis 1987 reichende Zeittafel, eine Liste der Äbte und Bischöfe, Amtsbürgermeister und Stadtoberhäupter sowie eine Tabelle der Sitzverteilung im Gemeinderat seit 1918. Unter den 29 Abbildungen, wovon 4 farbigen, finden sich drei Porträts, Personen, die nach Ansicht des Autors die Geschicke der Stadt geprägt haben. Es sind dies Vadian, Peter Scheitlin (1775–1848), der dem kulturellen Leben seiner Zeit den Stempel aufdrückte, und Eduard Scherrer (1862–1947), der während fast 30 Jahren Gemeinde- bzw. Stadtammann war.

Diese neue mit äusserster Sorgfalt ausgearbeitete, zuverlässige und umfassende Stadtgeschichte ist unentbehrlich für jeden, der sich mit der Geschichte der Stadt St. Gallen befasst, und sie muss den Ausgangspunkt bilden für jede künftige Beschäftigung mit der sanktgallischen Vergangenheit. Das Buch ist von der Verlagsgemeinschaft St. Gallen, die in den letzten Jahren zahlreiche schöne Werke, vor allem zur baulichen Entwicklung der Stadt St. Gallen, herausgebracht hat, in gewohnt sorgfältiger und ansprechender Gestaltung ediert worden.

Zürich *Hans-Peter Höhener*

ALBERT SCHOOP, *Geschichte des Kantons Thurgau.* Bd. 1: *Chronologischer Bericht.* Frauenfeld, Huber, 1987. 608 S., Abb. ISBN 3-7193-0976-2. sFr. 48.–.

J.A. Pupikofer (1828/30, 2. Auflage 1886/88) und J.J. Häberlin-Schaltegger (1872/76) haben im letzten Jahrhundert ausführliche Darstellungen der Thurgauer Geschichte veröffentlicht, und in der Zeit des Zweiten Weltkrieges ist das einbändige, allgemein verständliche Werk von Ernst Herdi (1943) erschienen. Aufgrund langjähriger eigener Studien und in Auswertung der inzwischen publizierten, immensen Spezialliteratur unternimmt es Albert Schoop, der Biograph Johann Konrad Kerns, die Geschichte des Kantons Thurgau für unsere Zeit neu zu schreiben.

Der Ende 1987 erschienene Band 1 versteht sich als «Chronologischer Bericht» der Thurgauer Geschichte seit 1798; mit einer kurzen Einleitung über die vorangehenden Jahrhunderte. Im Anhang sind die Ergebnisse der kantonalen und eidgenössischen Volksabstimmungen sowie die Namen der Mitglieder der kantonalen Exekutive und der Thurgauer Vertreter in der Bundesversammlung (1919–1987) aufgeführt.

In Schoops Werk findet die Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts eine historisch fundierte Darstellung, welche dank ihrer Qualitäten traditioneller Geschichtsschreibung (klarer Aufbau, leichte Lesbarkeit,